Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 14 (1895)

Artikel: I. Votum zu dem Referat : die Bedeutung der Landwirtschaft für die Armenerziehungs- und Rettungsanstalten

Autor: Siegrist, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805671

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Votum zu dem Referat:

Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Armenerziehungs- und Rettungsanstalten.

Von Herrn **J. Siegrist,** Vorsteher der Anstalt Steinhölzli.

Unsere erste Pflicht ist die, dass wir stets die Ausbildung und das Wohl unserer Zöglinge im Auge behalten und sie ihrer zeitlichen und ewigen Bestimmung zuzuführen suchen. Wir müssen daher unsere Anstalten so einrichten, dass sie ihre Aufgabe möglichst gut erfüllen; denn die Anstalt ist um des Zöglings willen da und nicht etwa der Zögling um der Anstalt willen.

Das Kind ist ein körperliches und geistiges Wesen und daher müssen beide, Körper und Geist, ausgebildet werden. Zu dieser Ausbildung ist aber notwendig, dass sich Körper und Geist bethätigen, weil gerade durch die Thätigkeit immer mehr Kräfte erzeugt werden.

In der heutigen allgemeinen Erziehung herrscht die geistige Thätigkeit vor, so dass die körperliche Entwicklung und Kräftigung da und dort zurückbleibt und viele junge Leute sich wohl gescheit und gebildet fühlen; aber es fehlt ihnen die Liebe und die Kraft zur Arbeit, es fehlt ihnen der einfache praktische Sinn und es fehlt ihnen der Mut irgend eine nützliche Thätigkeit zu ergreifen. Darum erschallt immer wieder der Ruf nach Entlastung der Kinder von geistiger Arbeit, nach Erstellung von Schulgärten und nach vermehrtem Turnen. In neuerer Zeit wird auch aus gleichem Grunde in Städten und andern grössern Ortschaften dem Handfertigkeitsunterricht grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Das alles zeigt uns, dass wir unsere Zöglinge nicht nur geistig, sondern auch körperlich zu bethätigen haben und zwar um so mehr, da die meisten später durch ihrer Hände Arbeit ihr ehrliches Brot verdienen sollen.

Unser Referent hat uns trefflich gezeigt, wie für unsere Zöglinge keine Arbeit so gesund, so lehrreich und auf Körper und Geist so wohlthätig einwirkend ist, wie die landwirtschaftliche. Mancher wird nun sagen: »Das weiss ich schon, dass

diese Arbeit, insofern sie nicht übermässig ist, auf die köperliche Entwicklung und Kräftigung sehr günstig wirkt, aber dass sie auf den Geist und die allgemeine Ausbildung so günstigen Einfluss habe, sieht man doch gar vielen Landarbeitern nicht an; denn sie verrichten ihre Arbeit nur mechanisch, denken wenig dabei und haben keinen Einblick in das Leben und Walten der Natur, wo sie doch mitten drin stehen«. Etwas Wahres liegt darin; aber es kommt daher, dass diese Leute nicht zum Denken angeregt wurden. Daraus entsteht die Anforderung an die Erzieher und Arbeitsleiter, dass sie die Zöglinge zum Denken anregen. Wie im Unterricht so muss auch bei der Arbeit die Frage »Warum« nicht gespart werden. Da muss man fragen: Warum macht man das so? Warum wird diese Pflanze so behandelt und die andere anders? Warum braucht man da dieses Werkzeug und dort ein anderes u. s. w. Hunderte von Fragen drängen sich da auf und der Zögling muss angeleitet werden über dieselben nachzudenken. Das kommt nicht alles von selbst.

Ebenso müssen über Pflanzen und Thiere Belehrungen erteilt werden, je nach Umständen kürzer oder ausführlicher. Geschieht solches, so erhält das Kind doch gewiss viel richtigere Begriffe, als wenn es die Gegenstände nur auf Abbildungen kennen lernen muss. Nicht dass gute Abbildungen gering zu achten seien; sie sind uns oft sehr nützlich, aber die Sache selbst belehrt in der Regel besser als das Bild.

Eine fernere Forderung an den Erzieher ist auch die, dass er dafür sorgt, dass die Arbeiten sorgfältig und gut gemacht werden, nur gute Arbeit hat einen erzieherischen Wert, nachlässige nicht.

Wie im Referat ganz richtig gesagt wurde, hat die Arbeit auch den Zweck, den Menschen vor dem Bösen zu bewahren; denn Gott sagte zu Adam, nachdem derselbe gesündigt hatte: »Verflucht sei der Acker; Dornen und Disteln soll er dir tragen um deinetwillen; im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brot essen!« Also um des Menschen willen, ihm zum Segen hat Gott die Arbeit und speziell die landwirtschaftliche eingesetzt. Seminardirektor Kettiger sel. sagte uns jeweilen auch: »Lehret die Kinder Gutes verrichten, beschäftigt sie zweckmässig und ihr bewahrt sie vor Bösem«. Es ist auch in einer Anstalt, wo Unterricht und Arbeit in richtiger Weise abwechseln, die Disziplin viel leichter zu handhaben als in einer solchen, wo auf die körperliche Arbeit zu wenig Gewicht gelegt wird. Und dass eine ganze

Menge von Kindern auf Abwege geraten, weil ihnen zwischen der Schulzeit eine richtige körperliche Beschäftigung fehlt, ist gewiss allen Anstaltsvorstehern nur zu gut bekannt; denn bei den Anmeldungen steht sehr oft die Klage der Eltern: »Wir konnten unser Kind zwischen der Schule nicht beschäftigen und so hat es sich auf der Gasse herumgetrieben, ist in böse Gesellschaft geraten und ein Taugenichts geworden«.

Wichtig ist für den Erzieher, dass er den Zögling recht erkenne und in ihm Liebe erwecke. Solches kann gerade bei der Arbeit im Garten, im Gemüsefeld oder bei andern landwirtschaftlichen Arbeiten oft besser geschehen als in der Schulstube. Wenn wir da mit den Kindern arbeiten, ihnen Belehrungen geben, uns mit ihnen über diesen oder jenen Gegenstand in ein Gespräch einlassen, so giebt sich das Kind in der Regel viel offener als im Zimmer. Da können wir hineinblicken in sein Herz und schauen, wie es darinnen steht. Aber nicht nur seine Worte geben uns Zeugnis von seinem Innern, sondern auch die Art und Weise, wie es die Arbeit verrichtet, ob gleichgültig oder mit Sorgfalt, wie es mit seinen Genossen, mit Pflanzen, mit grössern und kleinern Thieren umgeht, verraten seinen innern Stand. Diese Beobachtungen geben dem Erzieher Aufschluss, wie er seine Arbeit einzurichten hat, damit sie Frucht bringe. Es giebt auch Zöglinge, die in der Schule gar still sind, auf unsere Fragen selten antworten und überhaupt wenig leisten, die dann aber, wenn wir sie an die Arbeit stellen, dieselbe mit Geschick und Sorgfalt verrichten und zeigen, dass sie auch denken. Geben wir nun solchen zwar nicht Lob aber Anerkennung, so gewinnen wir sie doch; sie werden uns lieben und auch in der Schule mit mehr Mut und Fleiss arbeiten.

Durch den freien und freundlichen Umgang mit den Kindern bei der Arbeit können wir ihre Liebe gewinnen und gelingt uns das, so haben wir für die Erfüllung unserer Aufgabe einen mächtigen Schritt gethan. Wenn das Kind auf dem Feld und in der Schule aus Liebe arbeitet und nicht mehr nur aus Zwang, dann wird uns unsere Aufgabe leicht.

Unser Referent sagt: »die landwirtschaftliche Arbeit und ihre Ergebnisse wecken die Arbeitsfreudigkeit«. Zugegeben! aber sie kann auch das Gegenteil zur Folge haben, nämlich dann, wenn sie unzweckmässig zugeteilt oder zu gross ist, oder auch wenn zwischen körperlicher Arbeit und Unterricht nicht entsprechende Abwechslung stattfindet.

Dem Zögling soll nur solche Arbeit zugeteilt werden, die seinen Kräften angemessen ist, und auch nur so viel, dass er sie richtig und gut machen kann. Wie gesagt wurde, darf in aussergewöhnlichen Fällen auch Aussergewöhnliches verlangt werden. Der Zögling, der mit der Anstalt in Liebe verwachsen ist, wird in solchen Fällen gerne alle Kraft einsetzen und wenn das Werk vollendet ist, freut er sich selbst und sagt sich selbst: »Ja, wenn man recht will, so kann man Vieles leisten«. Es wird dadurch in ihm Mut und Selbstvertrauen geweckt werden. Solche starke Forderungen dürfen aber nicht zu oft wiederkehren.

Ganz besonders sei hier vor zu ausgedehnter Landwirtschaft gewarnt, so dass der Zögling den Sommer über nur höchst selten oder nie in die Schule kommt. Das ist nicht gut. Wechseln Unterricht und Arbeit zweckmässig miteinander ab, so geht der Zögling gerne in die Schule und gerne auch wieder an die Arbeit. Der Unterricht vergeistigt gleichsam die Arbeit und die Arbeit erleichtert dem Unterricht das Verständnis und macht ihn fruchtbringender; sie giebt ihm mehr Ernst. Die Kinder sind in demselben aufmerksamer und weniger übermütig. Bei zu viel Arbeit und zu wenig Unterricht werden sie aber eher phlegmatisch und auch roher und ungesitteter.

Wir dürfen unsern Zöglingen eine gute Schulbildung nicht vorenthalten; denn diese bildet die Grundlage zur spätern Weiterbildung, die das Leben mit sich bringt.

Es giebt vielleicht Anstalten, die sagen: »Das im Sommer Versäumte können wir im Winter leicht nachholen. Wir halten dann täglich etwa sieben oder sogar acht Stunden Unterricht und so geht es rasch vorwärts«. Bei kräftigen und gut begabten Kindern allerdings; die können schon in rascher Reihenfolge ein ordentliches Quantum Lernstoff geistig verarbeiten und in sich aufnehmen, mittelmässig und schwach begabte hingegen nicht; diese bleiben dann zurück; sie können diese geistige Ueberanstrengung nicht aushalten. Die Anstalt muss aber gerade diesen letztern Klassen ihre Hauptsorge zuwenden, um auch diese auf einen ordentlichen Standpunkt zu bringen. Unerwähnt darf nicht bleiben, dass in den letzten Jahren manche Anstalt die landwirtschaftliche Arbeit, die vorher zu gross war, eingeschränkt hat, um dem Unterricht gehörig Zeit zu verschaffen und keine wird dies bereuen.

Was nun speziell die Erziehung der Mädchen betrifft, so müssen dieselben hauptsächlich in den häuslichen und in den

weiblichen Handarbeiten unterrichtet und beschäftigt werden, damit sie in diesen Tüchtigkeit erlangen; aber die Besorgung des Gartens und des Gemüsefeldes hat auch für sie ungemeinen Wert. Sie werden dabei nicht nur gesunder und kräftiger als diejenigen, die sich nur im Zimmer beschäftigen, sondern sie greifen die Arbeit und wenn es auch nicht immer die schönste ist, viel williger und energischer an, sie sind, wie mans nennt viel praktischer als die Stubensitzer und praktische Mädchen, die dazu treu und brav sind, werden sehr gesucht und finden stets ihr gutes Auskommen. Wir haben in unserer Anstalt zwar nicht eigentliche Landwirtschaft, hingegen ausgedehnten Garten- und Gemüsebau und wenn z. B. die Heuernte da ist, ziehen wir auch aus mit Gabel und Rechen, so dass dann unser Pächter wenig zu thun hat als das Gras zu mähen und das Heu aufzuladen und heimzuführen.

Das Mähen, Holzsägen und Holzhacken möchte ich den Mädchen im schulpflichtigen Alter nicht zumuthen. Nicht dass diese Arbeiten sie entehren; aber ich finde sie haben Besseres zu thun.

Noch ein wichtiger Punkt, der zwar im Referat auch schon erwähnt worden, ist der, dass die Kinder, Knaben und Mädchen, beim Gemüsebau und der eigentlichen Landwirtschaft einsehen lernen, dass wer etwas erringen und zu Stande bringen will, tüchtig und mit Nachdenken arbeiten muss, dass aber zu aller Arbeit, wenn sie Frucht bringen soll, auch der Segen Gottes gehört.

Möge denn auch dieser Segen über dem heutigen Tage walten, dass unsere Verhandlungen zum Wohle der uns anvertrauten Kinder dienen.